

# Legionellenbefall im Frauengefängnis Vechta

## Gegenmaßnahmen mit wenig Wirkung – „Keine Gefährdung“

Von Hans Brinkmann

**HANNOVER/VECHTA.** Die Justizvollzugsanstalt (JVA) für Frauen in Vechta plagt ein Problem: Im Trinkwassernetz wurden zum Teil unzulässig hohe Konzentrationen von Legionellen festgestellt. Entsprechende Informationen unserer Redaktion bestätigte das Justizministerium am Dienstag in Hannover.

Den ersten Befall von Legionellen – Bakterien, die bei Eindringen in die Lunge tödliche Infektionen hervorrufen können – registrierte die Haftanstalt demnach schon im Jahr 2012. Betroffen war damals nach Angaben von Anstaltsleiter Oliver Wessels die Wasserversorgung eines Zahnarztstuhls. Nachdem man erste Gegenmaßnahmen ergriffen und den Behandlungsstuhl ausgewechselt habe, seien die Werte aber wieder unter den Grenzbereich gesunken.

Gleichwohl habe man vorsorglich verstärkt Proben im Trinkwassernetz genommen und nach weiteren Befunden – vornehmlich in nicht genutzten Bereichen ohne ständige Wasserzirkulation – in Absprache mit dem Gesundheitsamt ein Ingenieurbüro mit einer Gefährdungsanalyse beauftragt, schilderte Wessels.

Alle eingeleiteten Maßnahmen – von Spülungen bis zu einer Erhöhung der Vor-

lauftemperatur auf 70 Grad, um die Bakterien abzutöten – hätten jedoch den Legionellenbefall nicht wirksam eindämmen können. Daraufhin entschlossen sich die Verantwortlichen zu weitreichenden Eingriffen, um gesundheitlichen Gefahren für Anstaltspersonal und Häftlinge auszuschließen.

Nach Darstellung von Wessels wurden in rund 35 Haft-räumen und mehreren Dienstzimmern Waschbecken vorläufig stillgelegt und Spezialfilter in Duschen, Waschräumen und Küchen installiert. Diese Filter, so der Anstaltsleiter, hielten aber nur einige Wochen und müssten dann erneuert werden.

Betroffen von den Einschränkungen ist laut Wessels ein Gruppenbereich, zu dem auch die Mutter-Kind-Abteilung gehört. Hier könne man zwar in den Zellen die Wasserhähne nicht nutzen; wegen des Gruppencharakters könnten die Inhaftierten jedoch stets ihre Hafträume verlassen und sich zum Beispiel in Küchen mit frischem Wasser versorgen. Zudem stelle man auf Wunsch auch Trinkwasser in Tetrapaks beziehungsweise über Automaten zur Verfügung.

„Wir haben jeweils sofort und in Abstimmung mit anderen Behörden alles Menschenmögliche getan, um eine Gesundheitsgefährdung

auszuschließen“, versicherte der Leiter des Gefängnisses. Für den Betrieb der Anstalt sei der Legionellenbefall zwar eine „große Belastung“; sowohl die Inhaftierten als auch die Mitarbeiter hätten aber besonnen reagiert und „keine Panik“ aufkommen lassen.

Sowohl der JVA-Chef als auch das Ministerium betonten die Entschlossenheit, das Problem an der Wurzel zu packen und eine Grundsaniierung des alten und maroden Leitungssystems vorzunehmen, das als Hauptursache für die starke Ausbreitung von Legionellen gilt. Dieses Projekt sei nun auch bereits beim Finanzministerium als „Notmaßnahme“ angemeldet und positiv beschieden worden.

Nach Schätzungen des Anstaltsleiters könnten die Gesamtmaßnahmen Investitionen bis in den Millionenbereich erfordern. Vorab wurde bereits eine sechsstellige Summe für Sofortmaßnahmen bewilligt.

Legionellen verbreiten sich zumeist in warmem Wasser. Die größte Legionellen-Epidemie in Deutschland gab es im Jahr 2010 in Ulm mit fünf Toten und 64 Infizierten.



### Was passiert im Land?

Spannendes und Aktuelles auf [noz.de/niedersachsen](http://noz.de/niedersachsen)